Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 47. Mittwoch, den 25. Februar. 1874.

Victor. Sonnen-Aufg. 6 U. 59 M., Unterg. 5 U. 28 M. — Mond-Auf bei Tage Unterg. 4 U. 18 M. Morgens.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat März eröffnen wir ein Abonnement auf die „Thorner Zeitung“ zum Preise von 10 Sgr., für welche Zeit auch die Kaiserl. Post-Anstalten Bestellungen annehmen.

Die Exp. der Thorner Zeitung.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Sonnabend, 21. Februar, Abends. Unterrichtete Korrespondenten bezeichnen in Provinzblättern die Nachricht des „Tageblatt“, daß der König von Baiern dem hiesigen Hofe demnächst einen Besuch machen werde, als auf einer ganz willkürlichen Annahme beruhend.

Haag, Montag, 23. Februar, Vormittags. Eine offizielle Depesche aus Atchin vom 16. d. meldet: Am 15. c. wurde ein Angriff auf die Forts von Ketapandoewa gemacht und dieselben genommen. Der Erfolg kann als vollkommen bezeichnet werden, obwohl der Widerstand seitens der Eingeborenen ein heftiger war. Die Holländer verloren hierbei 6 Todte und 56 Verwundete, unter letzteren 7 Offiziere; die Verluste des Feindes sind beträchtlicher und werden auf 200 Todte geschätzt.

Madrid, Sonnabend. 21. Februar. Die Karlisten haben die Stadt Vinaroz in der Provinz Valencia nach einem sechsstündigen Kampfe besetzt und die Garnison von 200 Mann gefangen genommen. — Der General Moriones befindet sich noch in Castro, seine Avantgarde steht bei Somorrostro.

— Montag, 23. Februar, Morgens. Die Regierung veröffentlicht eine Verfügung, durch welche eine Progressiv-Stempelsteuer auf Eisenbahn-Obligationen eingeführt wird. — Nach einem vom General Moriones aus Castro d'Urdiales eingegangenen Telegramm wird derselbe dort verweilen, bis die noch immer ungünstige Witterung ihm erlauben wird, seine Operationen fortzusetzen.

Athen, Sonntag, 22. Februar. Nachmittags. Die Kabinetsneubildung des Konseilspräsidenten Bulgaris ist nunmehr gelungen und sind die Portefeuilles wie folgt vertheilt: Bulgaris Präsident und Inneres, Delijannis Aeußeres, Valusopulo Finanzen, Triadetta Krieg, Zalonis Marine, Papamichailopulo Justiz, Thicolopulos Kultus.

Petersburg, Sonntag, 22. Februar Nachm. Heute Abend findet zu Ehren des Kaisers Franz Joseph ein Ball bei der Großfürstin Maria Nikolajewna statt. Nach Beendigung desselben reist der Kaiser, vom Großfürsten Konstantin begleitet, um 1 Uhr früh nach Moskau ab, während ein Theil des kaiserlichen Gefolges die Reise dorthin bereits um 12¼ Uhr antritt.

Nagasaki, Sonnabend, 21. Febr. Abends. Die im Distrikt Fiyen ausgebrochenen Unruhen erregen hier große Besorgnisse; es ging heute das Gerücht, daß eine Insurgentenschaar sich bereits der Stadt Saga (in nur kurzer Entfernung von hier) bemächtigt habe. Die sich hier aufhaltenden Ausländer und die Vertreter auswärtiger Mächte machen Anstalt, sich auf die hier vor Anker liegenden Kriegsschiffe zu begeben. Die Regierungspartei in der Bevölkerung zeigt sich schwach und machtlos.

Deutscher Reichstag.

10. Plenarsitzung. Montag, 23. Februar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Delbrück, Berr und mehrere Commissare.

Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung ist gewählt und hat sich wie folgt konstituirt: Dr. Bamberger Vors., Dr. Schulze-Delitsch Stellv., Dr. Meyer (Donauwörth) und Blume Schriftführer, desgleichen hat sich die heut gewählte Commission zur Vorberathung des Reichspreßgesetzentwurfes konstituirt und zum Vorsitzenden den Abg. Dr. Völk, zu dessen Stellvertreter den Abg. Dr. Schwarze und zu Schriftführern den Abg. Hullmann und Jörg gewählt.

Auf der Tagesordnung steht:

I. Die Verlesung nachstehender Interpellation des Abg. Baron v. Minnigerode.

Im Hinblicke auf den Wunsch nach einer durchgreifenden Thätigkeit des neubegründeten Reichseisenbahn-Amtes erlaubt sich der Unterzeichnete an den Herrn Reichskanzler die Anfrage zu richten, ob dem Reichstage bereits in der kommenden Herbstsession der Entwurf eines Reichseisenbahngesetzes zugehen wird, welcher die aus Abschnitt VII. der Verfassung sich ergebenden einzelnen gesetzlichen Bestimmungen generell zu regeln hat.

Nach kurzer Begründung dieser Interpellation durch den Abg. v. Minnigerode beantwortet der Präsident des Reichseisenbahnamts Scheele dieselbe dahin, daß dieses Gesetz bereits in dieser Woche zum Abschlusse gelangen wird und sodann veröffentlicht werden solle, um die Kritik der Betheiligten hervorzurufen. Es liege dieses sowohl im Interesse der Betheiligten, wie im Interesse des Reichseisenbahnamtes selbst, da die schwierigen materiellen Fragen, welche durch das Gesetz zu lösen seien, nicht gering sind. Der Entwurf werde allerdings, daran zweifle er nicht, manchem zu weit gehen, manchem nicht weit genug; doch könnten diese Bedenken nicht abhalten, die öffentliche Kritik herauszufordern. Das Reichseisenbahnamt werde die Gutachten einer sorgfältigen Prüfung unterziehen und dafür Sorge tragen, daß der Gesetzentwurf schon in der Herbstsession zur Vorlage gelange. Es folgt

II. Erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs in Verbindung mit dem Gesetzentwurf betreffend die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes.

Zur Einleitung der Debatte erhält zunächst das Wort Bundeskommissar Geh. Reg. Rath Dr. Michaelis: Derselbe geht zunächst auf die Motive ein, welche die Reichsregierung zur Vorlage des Gesetzentwurfs veranlaßt hat. Es sei, so führt derselbe aus, in der Session des deutschen Reichstages im Jahre 1872 zwischen diesem und der Regierung eine Verständigung über den von der letzteren vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Einrichtungen und Befugnisse des Rechnungshofes nicht erreicht worden. Diese Ausgleichung sei namentlich der damals obwaltenden Meinungsverschiedenheiten wegen, besonders aber dadurch erschwert worden, daß es zur Zeit noch an einem Gesetz über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des deutschen Reichs gefehlt habe und somit an der Grundlage für die Gesammtthätigkeit des deutschen Reichs. Die verbündeten Regierungen hätten es deshalb für richtig gehalten, diesem Mangel dadurch abzuhelfen, daß sie mit dem neuen Entwurf eines Gesetzes über den Rechnungshof zugleich diese Vorlage machten, welche sich die Aufgabe stelle, den legislativen Inhalt der Instruction für die Ober-Rechnungskammer vom 18. Dezember 1824 mit den durch die Verhältnisse der Reichs-Finanzverwaltung bedingten Modificationen zum Reichsgesetz zu erheben. Er hoffe, daß durch die Annahme dieses Entwurfs dem großen Uebelstande in der Finanzverwaltung abgeholfen werde.

Abg. v. Benda: Die Hauptfrage bei dem Zustandekommen des Gesetzes über die Oberrechnungskammer im preußischen Abgeordnetenhause sei immer die gewesen, ob die Monita der Oberrechnungskammer sich nur auf den Etat, und dessen einzelne Positionen oder mit auf die allgemeinen Verwaltungsgrundsätze zu beziehen hätten. Das Gesetz sei dann allerdings auf dem Wege des Compromisses zustandegekommen ohne aber allen Anforderungen vollständig zu entsprechen. Dieselbe Frage werde auch hier wieder den Hauptpunkt der Erörterung bilden. Er sei der Ansicht, daß bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und in Rücksicht darauf, daß man hier kein Provisorium, sondern etwas Bleibendes schaffen wolle, die Ueberweisung des Entwurfs an eine Commission gerechtfertigt sei, was er soweit beantrage.

Abg. Richter (Hagen) kann in dem vorliegenden Gesetze ein Entgegenkommen der Regierung nicht erblicken. Die Dunkelheiten und Unklarheiten dieser Vorlage sind nicht geringer als diejenigen in der früheren, nicht zu Stande gekommenen Vorlage. Die verbündeten Regierungen sind in den meisten Fragen auf ihrem früheren Standpunkt stehen geblieben. Wie unzulänglich das preußische Oberrechnungskammergesetz ist, das haben wir im preußischen Abgeordnetenhause gesehen, wo der Abschluß des Etats, die allgemeine Rechnung, zum ersten Male mit den Bemerkungen nach Vorschrift des neuen Gesetzes erschien. Die Basis des preußischen Gesetzes über die Oberrechnungskammer ist sehr schmal und bedarf der Erweiterung. Redner hält es für unmöglich, das Etatsrecht vollständig in einem Gesetze zusammenzufassen, weil die Rechtsbildung sich fortwährend in Fluße befinde und dies lege ihm den Gedanken nahe, dem Gesetze nur eine subsidiäre Bedeutung beizulegen. Auch erschöpfe das Gesetz nicht den Rahmen, den ein solches Gesetz nothwendig haben müsse. In Betreff der geschäftlichen Behandlung der Vorlage erklärt sich Redner mit der commissarischen Berathung einverstanden.

Nachdem noch Abg. Frhr. v. Maltzahn sich mit der commissarischen Berathung ebenfalls einverstanden erklärt, wird die Diskussion geschlossen und die beiden Vorlagen an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

III. Erste Berathung der allgemeinen Rechnungen über den Etat für das II Semester 1867 für das Jahr 1868, 1869 u. 1870. — Dieselben

---

Ein Nachtbild aus dem Theaterleben.

Novelle
von G. Berger.

(Schluß.)

Wie die Sekunden im Leben eines Glücklichen, flogen hier die Stunden dahin und bald zeigte die große goldene Zeitangeberin über dem Eingange des Ballsaales, daß die Mitternachtsstunde herangerückt war.

Die Raststunde trat ein.

Herr von Rautenstreich näherte sich nun in Begleitung mehrerer Herren und Damen seiner Gemahlin, ergriff mit chevalereskem Anstande deren Hand und sagte:

„Caroline, ich habe an Dich eine Bitte!“

„Und welche, mein Gemahl?“ entgegnete Caroline, während eine natürliche Röthe ihr Antlitz färbte, einer jungfräulichen Braut ähnlich, die in die Hochzeitskammer geführt zu werden befürchtet.

„Mit meiner Bitte,“ sagte Herr v. Rautenstreich, „vereinige ich auch den Wunsch dieser Herren und Damen, eine kleine Clavier-Piéce von Dir vorgetragen zu hören.“

„O, mit Vergnügen!“ antwortete Caroline freudig, denn sie hatte eine Enthüllung ihrer Vergangenheit befürchtet, und setzte sich an den prächtigen Flügel.

Eine Todtenstille trat ein. Sie spielte die „Lauterbacherin.“

Anfangs gleiteten ihre zarten Finger träge über die Tasten des Piano's, doch bald überkam sie eine eigenthümliche Stimmung. Wie eine glühende Lava durchzieht eine sehnsüchtige Erinnerung ihre Seele, und als ob sich dieses Glühen jedem Finger ihrer Hand mitgetheilt hätte, rasen sie in wahnsinniger Eile über das Piano dahin, Klagetöne eines zerrissenen Herzens, einer verlorenen Welt von Liebe, eines hoffnungslosen Lebens dem starren Instrumente entlockend.

Thränen umflorten ihr schwärmerisches Auge, welches sie wie in begeisterter Verzückung durch das offene Fenster in die liebliche Juninacht zum besternten Himmel emporrichtete. Und wie sich allmälig die Wehmuth der Erinnerung in ihrem Herzen verwischte, verschmolzen sich auch die wilden Melodien der „Lauterbacherin“ in sanft und leise klagende Accorde.

Caroline hatte geendet.

Ein donnernder Beifallssturm krönte ihre Leistung.

In demselben Moment stürzte jener blasse, hagere Mensch, den wir als Bänkelsänger im Weinkeller kennen lernten, mit wildem, stieren Blick plötzlich in den Saal.

„Caroline! Du bist es! Ich habe mich nicht getäuscht!“ rief er mit freudig erregter Stimme aus und im nächsten Augenblicke lag er zu den Füßen der Frau von Rautenstreich und benetzte den Saum ihres Brautkleides mit Freudenthränen.

Die gefeierte Clavier-Virtuosin war überrascht und erschüttert; doch bald hatte die ehemalige Hofschauspielerin ihre Fassung wieder erlangt und lispelte mit Entrüstung und doch mitleidsvoll:

„Armer, unglücklicher Mann!“

„Wie habe ich Dich gesucht,“ fuhr der Sänger aus der Kneipe fort, „ohne Dich finden zu können, doch jetzt habe ich Dich ja wieder, Dich, mein Leben, mein Alles! Ich will mich wieder emporraffen aus dem Abgrunde, in den mich die Liebe zu Dir versinken ließ, ich will Dir Alles vergeben, will Alles vergessen, was ich durch Dich gelitten, Caroline, nur verlaß' mich nicht wieder!“

In krampfhafter Erregung wollte er ihre Hand erfassen und an sein Herz drücken, als plötzlich Herr von Rautenstreich auf ihn zutrat und mit einem kräftigen Stoße seines rechten Fußes den unglücklichen Gustav in die Mitte des Saales schleuderte.

„Wache! die Wache herbei! — Dieser Mensch ist ein entsprungener Wahnsinniger!“ rief er mit despotischer Stimme seinen Bedienten zu, und mit einer zärtlicher Handbewegung zu Caroline gewendet, fuhr er fort: „Komm', meine Gemahlin, Du bist vor diesem Wahnsinnigen hier Deines Lebens nicht sicher!“

Ein Dolchstoß in das wunde Herz hätte auf Gustav nicht vernichtender wirken können, als die Worte des Banquiers.

Mit Blitzesschnelle sprang er empor und warf einen durchbohrenden Blick auf die treulose Mutter seines Kindes.

„Elende!“ donnerte er ihr zu, „Du hast mein Leben durch Deine Heuchelei verwirkt und mich durch Deine verrätherische Liebe in den Pfuhl des Lasters und des Verderbens gestoßen! Fluch belaste Deine lügnerische Seele! Dreifacher Fluch verderbe Deine Brut! Und Fluch — o!“

Er schauderte zusammen, schlug sich mit der Hand vor die Stirn und als hätte er plötzlich einen fürchterlichen Entschluß gefaßt, sprang er mit katzenartiger Behendigkeit an das offene Fenster.

Alle Anwesenden zitterten bei dem Anblicke dieses Unglücklichen. Seine Züge zeigten einen abschreckend verzerrten Ausdruck, der Schaum trat über die blaufahlen Lippen, die Augen, wildleuchtend wie die eines blutdürstigen Tigers, drohten aus den Höhlen zu treten, und mit den Zähnen knirschend, schwang er sich zum Entsetzen Aller auf die Brüstung und mit dem Worte „Fluch!“ stürzte er sich auf das Straßenpflaster hinab.

Man hörte einen dumpfen schweren Fall dann folgte eine lautlose Stille.

Frau v. Rautenstreich fühlte jetzt zum ersten Mal in ihrem Leben, daß sie aufgehört hatte, eine Schauspielerin zu sein, denn nicht mehr Herrin ihrer Gefühle, stürzte sie mit einem grellen Schrei ohnmächtig in die Arme ihres besorgten Gemahls.

Alle möglichen Essenzen wurden angewandt, um die Ohnmächtige wieder zum Bewußtsein zu bringen, was auch nach kurzer Zeit gelang.

Bestürzt verließen nun die Gäste allmälig das Rautenstreich'sche Palais, in welchem natürlich eine grenzenlose Verwirrung herrschte. Das erst so glänzende Fest hatte damit ein düsteres Ende genommen.

Einige Domestiken, welche sogleich nach dem Sturze Gustav's den Saal verlassen hatten, fanden den Unglücklichen mit zerschmettertem Kopfe auf der Straße liegen.

An den Säulen des Palais klebten Blutstropfen und Gehirntheile — dies war das Brautgeschenk des unglückliche Gustav, den die Treulosigkeit Carolinen's zum Wahnsinne brachte, zum Selbstmorde trieb.

Am andern Morgen reis'te Herr von Rautenstreich mit seiner Gemahlin nach Italien, um den „kleinen“ Vorfall in der alten Dogenstadt und dem herrlichen Neapel zu vergessen.

Während das schnaubende Dampfroß das neuvermählte Paar dem schönen Süden zuführte, wurde in Hamburg ein ehemaliger dramatischer Künstler als Selbstmörder zur Nachtzeit ohne alle Ceremonie in ungeweihter Erde verscharrt.

Nur die Thränen seines Kindes benetzten das Grab des einst gefeierten Mimen.

werden ohne Debatte einer Commission vom 7. Mitgliedern überwiesen.

VI. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die einer besonderen Genehmigung bedürfenden gewerblichen Anlagen. Ohne weitere Diskussion wird der Gesetzentwurf definitiv genehmigt, womit die Tagesordnung erledigt ist.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Bericht der Commission über den Bau eines Parlamentsgebäudes und Wahlprüfungen.

Schluß 2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 23. Februar. Se. Majestät der Kaiser und König empfing gestern den rumänischen Rittmeister v. Una und andere Militärs, ertheilte dem Oberpräsidenten der Provinz Posen Günther Audienz, nahm einige Vorträge entgegen und arbeitete darauf allein. Nach einem Besuche des dänischen Kronprinzen fuhr Se. Majestät spazieren, verließ aber in der Hardenbergstraße den Wagen, um daselbst eine Promenade zu machen. Um 5 Uhr fand im königl. Palais dem Kronprinzen von Dänemark zu Ehren ein größeres Diner statt, zu welchem die Mitglieder der königl. Familie, der dänische Gesandte v. Quaade nebst Gemahlin, einige Minister, sowie die Präsidenten des Hauses der Abgeordneten v. Bennigsen, Dr. Friedenthal und Dr. Löwe &c. Einladungen erhalten hatten. — Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung im Opernhause bei. — Heute Vormittags ließ sich der Kaiser von den Hofmarschällen und dem Geh. Hofrath Bork Vortrag halten, nahm im Beisein des Gouverneurs militärische Meldungen entgegen, ertheilte Audienz und arbeitete nach einer Ausfahrt mit dem Chef des Civil-Kabinets. Um 5 Uhr folgen beide Majestäten der Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zum Diner.

— Die erste Soiree beim Fürsten und der Fürstin Bismarck, welche, wie bereis gemeldet, am Sonnabend Abend stattfand, war von etwa 150 Mitgliedern des Reichstages besucht, und verlief für die Theilnehmer bei der bekannten Liebeswürdigkeit des fürstlichen Paares unter Ungezwungenheit der Unterhaltung für die Theilnehmer in höchst befriedigender Weise. Außer dem Bundeskanzleramtes-Präsidenten Delbrück u. den Preußischen Ministern Graf zu Eulenburg und Dr. Falk waren noch viele Mitglieder der Legation u. des auswärtigen Amtes erschienen. Von den Reichstags-Abgeordneten hatten nur diejenigen Mitglieder Einladung erhalten, welche entweder beim Reichskanzler ihre Karte abgegehatten oder von denen der Fürst durch ihr früheres Erscheinen in seinen Soireen oder in anderer Weise die Ueberzeugung hatte, daß sie seiner Einladung Folge leisten würden. Die Einladungen waren zu Abends 9 Uhr ergangen und etwa um 9½ Uhr war die Versammlung sehr zahlreich erschienen. Jeder der neu Eintretenden wurde vom Fürsten persönlich begrüßt. Zunächst wurde Bier, von dem zwei verschiedene Sorten und beide in vorzüglicher Qualität vom Faß verzapft wurden und Thee herumgereicht. Die Conversation, welche die einzelnen Gruppen mit einander pflogen, war bald im Fluß, umsomehr als dieselbe in liebenswürdigster Weise von dem Fürsten und seiner Gemahlin gefördert wurde, und ohnehin jeder Zwang aus diesen Kreisen verbannt war. Um 10½ etwa griff der Fürst dem Präsident v. Forckenbeck unter den Arm u. führte ihn gefolgt von der ganzen Gesellschaft in den Salon, wo ein kaltes Buffet aufgestellt war, dem nun in ungezwungenster Weise zugesprochen wurde. Bald nach 11½ Uhr brach die Mehrzahl der Gäste auf, und nur ein kleiner Kreis intimerer Bekannte fand sich um die Mitternachtsstunde noch um das liebenswürdige Gastgeberpaar versammelt.

— Die morgen stattfindende Sitzung des Abgeordnetenhauses dürfte voraussichtlich vor Ostern die letzte dieser Körperschaft sein. Unterrichtete Kreise glauben mit Bestimmtheit, daß das Gesetz über die Civilehe in der Form, in welcher es aus dem Herrenhause herausgekommen, unverändert angenommen werden wird; wenigstens steht es fest, daß der Cultusminister Dr. Falk sich für unveränderte Annahme der Beschlüsse des Herrenhauses aussprechen wird. Wenngleich von einigen Seiten und namentlich von Seiten der Fortschrittspartei der Herrenhausbeschluß wegen der Entschädigung der Geistlichen u. s. w. Anfechtung erfahren wird, so nimmt man doch mit Bestimmtheit schon jetzt an, daß er die Zustimmung der großen Majorität erfahren wird, um so mehr noch, als der Cultusminister auch seinerseits, wie wir hören, seine in der Herrenhausdebatte geäußerten Bedenken fallen gelassen hat. Ist diese Angelegenheit erledigt, so liegen momentan keine weiteren wichtigen Gegenstände zur Berathung vor, und es wird die Vertagung des Hauses dann eintreten, welche auch diesmal wiederum nicht eine offizielle, sondern nur eine durch stillschweigendes Uebereinkommen herbeigeführte sein wird.

— Seitens des Reichskanzleramts ist dem Reichstage der Entwurf einer Militair-Convention mit dem Großherzthum Sachsen zur Genehmigung unterbreitet worden.

— Seitens der Abgg. Guerber, Winterer und Genossen ist beim Reichstage ein Antrag auf Aufhebung des § 10 des Gesetzes vom 30 Dezember 1871 betreffend die discretionären Befugnisse des Ober-Präsidenten von Elsaß-Lothringen eingebracht worden.

— Die heut neu gewählte Commission zur Vorberathung des Preßgesetzes für das deutsche Reich wird voraussichtlich am Donnerstag seine erste Sitzung halten. Der Referent der Commission ist bis jetzt noch nicht ernannt. Man spricht davon, daß die Abgg. Wiggers und Dr. Marquardsen damit beauftragt werden sollen.

— Die Commission zur Vorberathung für den Gesetzentwurf betreffend einige Abänderungen der Gewerbeordnung ist gewählt und besteht aus folgenden Abgeordneten: Dr. Bamberger Vors., Dr. Schulze-Delitzsch Stellv., Dr. Meyer (Donauwörth) Schriftf., Bluhme, Stell. des Schriftf., Dr. v. Sarwey, Mumm, v. Waldow-Reitzenstein, Duncker, Dr. Eberty, v. Ludwig, Dr. Mousang, Schmidt (Hamburg), Dr. Oppenheim, Hayl, v. Miller (Weilheim), Dr. Lingen, Müller (Pleß), Rickert, Struckmann (Osnabrück), Motteler, Gaup.

— Die Commission zur Vorberathung des Reichspreßgesetzentwurfes ist heute gewählt und besteht aus folgenden Abgeordneten: Dr. Völk Vors., Dr. Schwarze Stellv., Hullmann Schriftführer, Jörg, Stellv. des Schriftf., Graf Eulenbnrg, Erhard, Wiggers, Sonnemann, Dr. Elben, Dr. Brockhaus, v. Forcade, Majunke, Marquardsen, Dr. Kapp.

— Wie groß das allgemeine Interesse an den Reichstagsverhandlungen ist, beweist neben dem Zudrang des Publikums zu den Tribünen auch der Umstand, daß die Verlagshandlung von Hirth in Leipzig den vor kaum einer Woche erschienenen „Parlaments-Almanach" von neuem abzudrucken genöthigt ist. Die Nachfrage nach den Biographieen der Abgeordneten soll noch nie so lebhaft gewesen sein, als jetzt.

— Ostrowo, 22. Februar. Auf das Gesuch bes Erzbischofs Ledochowski um Einrichtung einer besonderen Betkapelle ist Seitens der zuständigen Behörde genehmigende Entschließung erfolgt und heute hier eingegangen. Es soll dazu ein dem Haftlokale des Erzbischofs gegenüber gelegener Raum verwendet werden.

— Darmstadt, 21. Februar. Die „Darmstädter Zeitung" meldet, daß über den Bau einer Eisenbahn von Erbach nach Eberbach und Nekkargemünd, sowie von Worms nach Mannheim mit der großherzoglich badischen Regierung ein Staatsvertrag abgeschlossen worden ist.

— Köln, 23. Februar. Professor Theodor Mommsen bleibt, wie die „Köln. Ztg." meldet, in Berlin. Derselbe ist, wie das gedachte Blatt hinzufügt, nach Dresden gereist, und von dem sächsischen Kultusminister seiner Zusage für die Universität Leipzig entbunden worden. Auch hätte derselbe das Amt eines Sekretärs der Akademie der Wissenschaften, zu dem er an Professor Haupt's Stelle gewählt worden, angenommen.

— Leipzig, 23. Februar. Eine zahlreich besuchte Versammlung von liberalen Reichstagswählern des Leipziger Landkreises hat beschlossen, dem General-Feldmarschall Grafen v. Moltke wegen seiner im Reichstage bei der Debatte über das Reichsmilitärgesetz am 16. d. Mts. gehaltenen Rede ihren Dank und ihre Zustimmung auszusprechen.

Ausland.

Frankreich. Bezüglich des Antrages der elsaß-lothringischen Abgeordneten sagt das Brüsseler „L'Echo du Parlament":

„Ich lese in ihrem heutigen Blatte: Die Deputirten Elsaß-Lothringens haben einen Vorschlag eingebracht, durch welchen das deutsche Parlament ersucht wird, die Regierung aufzufordern, die Bevölkerung Elsaß-Lothringens über die Annexion zu befragen. Hätten Sie die Güte diesen Vorschlag abzudrucken und dann folgende Fragen folgen zu lassen: 1) Hat Louis XIV. die Bevölkerung konsultirt, als er Elsaß Lothringen, zwei deutsche Provinzen eskamotirte? 2) Hat die einzige und untheilbare Republik die Belgier konsultirt, als sie Dumonriez beauftragte, deren Land zu verwüsten und zu ruiniren, um es an Frankreich zu überliefern? 3) Hat Napoleon I. die deutschen Völker konsultirt, ehe er ihr Vaterland verwüstete und einen großen Theil desselben annektirte? 4) Haben Karl X. und seine Nachfolger die Araber konsultirt, als sie Algirien eroberten? 5) Hat Napoleon III. oder vielmehr Frankreich 1870 die Bevölkerung konsultirt, bevor man „auf Berlin" marschirte zu dem Zwecke, die natürlichen Grenzen, Belgien mit einbegriffen, zurück zu erobern? Würde es zu viel verlangt sein, die Herren Deputirten von Elsaß-Lothringen die Franzosen, ihre ehemaligen Landsleute, zu bitten, die Geschichte Frankreichs, nur von 1660 an, zu studiren. Es ist ein belgischer Patriot, der Sie bittet, diese Zeilen zu veröffentlichen.'

Paris, 22. Februar. Privattelegramm der „Nat. Ztg."

Verschiedene Blätter hatten hervorgehoben, Graf Moltke habe in seiner bei der ersten Berathung des Reichsmilitärgesetzes im deutschen Reichstage gehaltenen Rede Ziffern über die Reorganisation der französischen Artillerie angegeben, die selbst der in Versailles eingesetzten parlamentarischen Kommission vom Kriegsminister du Barail nicht mitgetheilt worden seien. Dieser Behauptung gegenüber wird nun von offiziöser Seite konstatirt, daß die vom Chef des deutschen großen Generalstabs angegebenen Ziffern in parlamentarischen Aktenstücken veröffentlicht worden sind.

Großbritannien. London, 20. Februar. Große Noth, wie heut der „Times" aus Kalkutta telegraphirt wird, herrscht im ganzen Reisstriche zwischen den Flüssen Ghorga und Kosi, Nepaul mit eingeschlossen. — Das Volk wandert nach Süden. Sir R. Temple hat sich nach dem am meisten heimgesuchten Mudhubuni begeben. — Der Vice-König berichtet in seinem Wochentelegramme, daß mit Ausnahme von Nord-Behar fast überall sich die Lage des Volkes gebessert hat. Nahezu 100,000 Tonnen Reis sind nach den nothleidenden Distrikten geschickt worden und 213,000 Arbeiter sind bei den Nothbauten beschäftigt. — Die in der Londoner City veranstalteten Sammlungen haben bis gestern 18,000 Lstr. ergeben.

Der „Standard" bestätigt die Besetzung von Cumassi durch die englischen Truppen und meldet ferner, daß der Friedensvertrag mit dem König der Aschantees bereits unterzeichnet worden ist.

London, 23. Februar. Der deutsche Botschafter, Graf Münster hat, wie das „Reutersche Bureau" erfährt, dem Earl Russel ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm überreicht, worin diesem und Sir John Murray für die der preußischen Regierung bei deren Kampfe gegen den Ultromontanismus zu erkennen gegebene Sympathie der englischen Protestanten der Dank des Kaisers ausgesprochen wird. Eine Deputation der englischen Protestanten soll sich, wie es heißt, demnächst nach Berlin begeben, um dem Kaiser Wilhelm für die den Meetings in St. James Hall und Exeter Hall bewiesene Theilnahme zu danken, wie auch die hohe Befriedigung der englischen Protestanten über das im Berliner Rathhause abgehaltene Meeting auszudrücken. — Dem britischen Botschafter in Berlin, Lord Odo Russel, ist das Großkreuz des Bath-Ordens verliehen worden.

Holland. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgt man, wie die „K. Z." schreibt in den Niederlanden den Gang des vor dem Pariser Cassationshofe geführten Prozesses der angeblichen Familie Bourbon, Jules Favre, dem Vertheidiger der Kläger, zur Seite steht ein Advokat aus Rotterdam, van Buren. Der Zweck des Prozesses ist vor der Hand ein rein finanzieller, es handelt sich ausschließlich um die Erbschaft von Ludwig XVI., welche sich gegenwärtig in den Händen Chambords befindet, gegen dessen Person die Klage auch direct gerichtet ist. Von Ansprüchen auf den französischen Thron kann natürlich nicht im entferntesten die Rede sein und es verwahren sich die Kläger auch bei jeder Gelegenheit gegen eine solche Imputation. — Bekanntlich hat der Jesuitenstaat Ecuador beschlossen, dem Gefangenen des Vaticans jährlich 10 pCt. der Staatseinkünfte abzutreten. Die Republik hat aber seit Jahren ihre europäischen Gläubiger nicht befriedigt und besonders in Holland ist die Klasse der ecuadorischen Gläubiger sehr stark vertreten. Der Bewundernug von Seiten der Klerikalen ist natürlich kein Ende, und schon zu jener Zeit sprudelten die Organe von Lob über, als die Republik gegen die Besetzung Roms protestirte, ein Lob, das vor einigen Jahren auf einem Katholiken-Meeting in Amsterdam seinen Ausdruck fand. Auch jetzt noch, da die südamerikanische Republik aus dem Leder Anderer Riemen schneidet, gilt sie in den Augen der Ultramontanen als ein Muster eines katholischen Staates.

Italien. Den Tod des am 22. December v. J. zum Cardinal ernannten Jesuiten Tarquini meldend, schreiben die Ital. Nachr.: „Der Vatican hatte sich große Dienste von ihm versprochen, u. sein Tod hat deshalb um so schmerzlicheren Eindruck daselbst hervorgebracht. Auch der Zustand des Cardinals Antonelli wird von Tag zu Tag bedenklicher, und man befürchtet, daß sich sein Leiden von den Extremitäten auf das Herz wirft. Die drei anderen Cardinäle, Capalti, Silvestri und Amat, befinden sich noch immer in hoffnungslosem Zustande, so daß der Papst nächstens außer den Cardinälen, die er in dem bevorstehenden Consistorium zu ernennen hat, an Ersatz für Tarquini und wahrscheinlich auch für die anderen Genannten denken muß. Ein Jesuit wird wohl schwerlich wieder gewählt werden, weil der Papst sich hüten wird, von Neuem eine ähnliche Mißstimmung im Cardinals-Collegium hervorzurufen, wie sie wegen der Wahl Tarquinis dort geherrscht hat."

Rußland. Ueber die Reisedispositionen des Czaren theilt man Folgendes mit: Der Kaiser von Rußland wird Petersburg zum Beginn des Russischen April verlassen und ungefähr einen Monat abwesend sein. Er gedenkt in Berlin zwei Tage und in England acht Tage zu verweilen und auch bei der Hochzeit der Großfürstin Vera in Stuttgart zugegen zu sein.

Nord-Amerika. Newyork, 7. Februar. Die Gesetzgebungsarbeiten im Congreß und in den Legislaturen schreiten in der hergebrachten Weise fort. Viel Hoffnungen für eine wahre Verbesserung der Zustände und die allgemeine Wohlfahrt sind bei deren Fortgang noch nicht erweckt worden. Im Repräsentantenhause hat ein Vorschlag des Verwilligungsausschusses auf Verminderung der stehenden Armee um 5000 Mann (jetziger legaler Bestand 30,000) Aussicht auf Billigung. Die Annahme, daß bei zweck-

Bilbao.

Unter allen Städten Spaniens nimmt augenblicklich diejenige, deren Namen die Ueberschrift dieses kleinen Artikels bildet, in erster Linie die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Seit Wochen schon von dem Kerne des carlistischen Heeres, unter Führung der hervorragendsten Generale des Prätendenten, belagert, bildet sie den Punkt, auf welchem, wenn nicht alle Zeichen trügen, die Sache des Letzteren zum Austrag gebracht werden wird. Gelingt es nämlich den zum Entsatze der schwer bedrängten Stadt herbeieilenden republikanischen Feldherren Mariones und Primo de Rivero, solchen rechtzeitig zu bewirken und das Heer des Prätendenten zu schlagen — was, trotz der sehr zweifelhaften, strategischen Begabung der genannten beiden Heerführer, bei der Ueberlegenheit ihrer Schaaren sehr wohl möglich ist — so erhält die Sache des „legitimen Königs von Gottes Gnaden" in den spanischen Nordprovinzen einen schweren, wo nicht einen tödtlichen Stoß. Siegen dagegen, was ebenfalls ganz gut möglich, die Carlisten und fällt Bilbao in ihre Hände, so sind sie, mit einziger Ausnahme der festen Stadt San-Sebastian, Herren der drei baskischen Provinzen und können es getrost wagen, den oberen Ebro, die südwestliche Grenzscheide dieser Provinzen, zu überschreiten und in Altcastilien einzudringen. Allem Anscheine nach steht und fällt, wenigstens für die nächste Folgezeit, die Sache des Prätendenten mit Bilbao. So werden ein paar Notizen über diese, jetzt in den Zeitungen so viel genannte Stadt sicher auch für die Leser d. Bl. von Interesse sein und geben wir deshalb solche im Nachstehenden.

Bilbao — wie die Stadt im Baskischen, oder „**Belvao**", wie sie im Spanischen heißt — ist die Hauptstadt der Landschaft Vizcaya, der westlichsten und vornehmsten der drei baskischen Provinzen, welche auf 40 Quadratmeilen 180,000 Einwohner zählt, also zu den bevölkertsten Landschaften der pyrenäischen Halbinsel gehört. Sie wird von dem, eine halbe Meile oberhalb der Stadt aus der Vereinigung des Durango und des Ybaichalval (d. h. engen Fluß) entstehenden Nervion oder Rio-Ansas durchströmt, über welchen hier drei Brücken, darunter eine schöne gußeiserne, führen. Der Ort liegt in einem schönen anmuthigen Thale, zwei Meilen oberhalb der Mündnng des Rio-Ansas in den „Golf von Bilbao", einen Theil des großen biskayischen oder gaskognischen Meerbusens. Bilbao besteht aus der eigentlichen, mit nur mäßig starken Festungswerken umgebenen Stadt und aus der eine Viertelmeile davon entfernten, ganz offenen Vorstadt Bilbao la viege (d. i. Alt-Bilbao), mit welcher zusammen es ca. 19,000 Einwohner zählt; ungerechnet (die für gewöhnlich nur wenig über tausend Mann starke, gegenwärtig aber erheblich vermehrte) Garnison, welche in elfhundert, meist gut gebauten, Häusern wohnen. Bilbao hat, als Festungsstadt, zwar nur schmale, aber meist grade und (in Spanien etwas Seltenes!) reinlich gehaltene Straßen, fünf Pfarrkirchen, davon eine in der Vorstadt, zwei Kapellen, ein Mönchs- u. ein Nonnenkloster, einen schönen Granitkai, „la Bibera" geheißen, eine Navigations- oder Schifffahrts-Schule, ein Arsenal und ein Gymnasium.

Trotz der ziemlich bedeutenden Entfernung vom Meere treibt die Stadt doch einen recht schwunghaften See- und daneben auch Landhandel. Kleine Seeschiffe fahren bis unter die Speicher und Magazine der Stadt, ganz große müssen dagegen schon bei Portugalete, einem Marktflecken und Vorhafen an der Mündung des Rio-Ansas, mittelgroße bei dem Dorfe Olavijaja, auf halbem Wege zwischen Portugalete u. Bilbao, Anker werfen und ihre Waaren anf kleineren Fahrzeugen (Lichterschiffen) nach letztgenannter Stadt schaffen. Im Ganzen treffen in Bilbao und seinen beiden Vorhäfen jährlich (natürlich von Kriegszeiten abgesehen) durchschnittlich fünf bis sechstehalbhundert größere und kleinere Schiffe ein. Hauptgegenstand der Ausfuhr ist spanische Wolle; neben ihr erhält das nordwestliche Europa von hier auch noch Kastanien, Oel und Wein aus den mehr südlichen spanischen und Eisen aus den baskischen Provinzen. Dagegen wird wiederum mit den über Bilbao eingeführten fremden (namentlich englischen Fabrikartikeln das ganze nordöstliche Spanien versorgt. Man zählt hier über zweihundert Handelsfirmen, darunter etwa zwanzig englische u. auch einige französische, irländische, deutsche und böhmische; weshalb denn auch Großbritannien, Frankreich, das deutsche Reich und Oesterreich hier Handelsconsulate unterhalten.

Auch die gewerbliche Thätigkeit der Einwohner ist nicht unbedeutend. Man findet nämlich hier zahlreiche Gerbereien und Tauzimmereien (Reifschläger-Bahnen) mehrere Schiffswerften, eine Ankerschmiede, eine große Segeltuch-Manufactur, zwei Oelraffinerien und im Weichbilde der Stadt zwei Eisen- und drei Kupferhämmer.

Bilbao wurde im Jahre 1300 von Diego Lopez de Haco, welchen König Heinrich von Castilien nicht lange zuvor zu seinem Statthalter von Vizcaya ernannt hatte, als Marktflecken begründet. Begünstigt durch seine Lage und wenig berührt durch die inneren Kämpfe der einzelnen damaligen Staaten der hispanischen Halbinsel, blühte es ziemlich rasch auf, erhielt durch König Carlos I. (dem deutschen Kaiser Karl V.) Stadtrechte und wurde bald danach auch Hauptort der Landschaft Vizcaya. Dagegen hatte es jedoch wiederholt in den Kämpfen der Spanier mit den Franzosen am Schluß des achtzehnten und am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, und ebenso in dem früheren und dem gegenwärtigen Carlisten-Aufstande zu leiden, in Folge dessen denn Handel, Wohlstand und Bevölkerung allerdings etwas zurückgegangen sind.

G. I.

mäßiger Vertheilung eine geringere Militärmacht ebensoviel und mehr leisten könne als eine größere, scheint entschieden vorzuherrschen, muß aber bei einer vorwiegend militärischen Administration überraschen. Die viel Aufregung verursachenden Zustände der Verwaltung des Distrikts von Columbia haben in Folge einer Petition einer großen Anzahl von Bürgern desselben einen Beschluß deß Repräsentantenhauses für eine Untersuchung zu Stande gebracht. Durch die gegen die Distriktsverwaltung erhobenen Corruptions-Anklagen wird unter Andern der bekannte Favorit des Präsidenten Grant, General Babcock, direkt mit betroffen. Auch der Senat nahm am 5. d. ohne Opposition die Resolution für eine Untersuchung gegen die Verwaltung des Districts von Columbia erhobenen Anklagen an. Eine anderweite Untersuchung wurde in Bezug auf den Mißbrauch beschlossen, welcher von Seiten verschiedener Vereinigten Staaten „Ackerbauschulen“ mit den diesen ertheilten „Land-Skrips“ — Landverwilligungen zum Zweck der öffentlichen Erziehung — getrieben worden sein soll.

Provinzielles.

Culm. Von dem einstweil. Verwalter der Concurs-Masse der Culmer Credit Gesellschaft, Justizrath Kairies wird publicirt: „Wenngleich sich jetzt der Stand der Masse noch nicht genau feststellen läßt, so ist doch zur Zeit schon viel mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Dividende mindestens 50 Procent und bei günstigem Verkauf des Gutes Radomno und bei dem zu erwartenden günstigen Ausfalle einiger schwebenden Prozesse noch mehr betragen wird.“

Graudenz, 23. Februar. Das Weichseleis befindet sich seit Sonnabend Abend im Gange. Heute wird der Traject bereits zu Kahn bewirkt, und auch Güter schafft man bereits herüber. Bei den Spediteuren in Warlubien liegen ca. 40,000 Centner Frachtgüter, die, für Graudenz und Umgegend bestimmt, wegen der schwierigen Trajektverhältnisse in den letzten Wochen nicht befördert werden konnten.

Straßburg, 20. Februar. Ein interessanter Fall, wird die Strafabtheilung des hiesigen Königl. Kreisgerichts beschäftigen. Während eines Sonnabend-Gottesdienstes hierselbst wollte ein jüdisches Gemeindemitglied die Synagoge verlassen, war aber daran verhindert, weil ein Vorstandsmitglied dieselbe verschlossen hatte und sich entschieden weigerte, die Synagoge vor Beendigung des Gottesdienstes zu öffnen. Der Betreffende mußte in Folge dessen wider seinen Willen $^{3}/_{4}$ Stunden in der Synagoge verweilen und hat gegen den Vorsteher wegen Freiheitsberaubung denunzirt. Man ist hier allgemein auf den Ausgang dieses Falles gespannt. (G. G.)

Danzig, 23. Februar. Die am Sonnabend bereits am Vormittage circulirende Nachricht von der Zahlungseinstellung der hiesigen Credit- und Sparbank C. Kempf bewahrheitet sich. Der persönlich haftende Gesellschafter hat an diesem Tage den Concurs angemeldet. Der Grund des Verfalls dieser Commandit-Gesellschaft sollen Speculationen an der Berliner Börse sein, doch würde sie sich noch länger haben halten können, wenn nicht bedeutende Summen in einem Gute in Ost-Preußen, dessen bedeutende Torflager ausgenutzt werden sollten, angelegt wären, die nicht realisirbar sind. Leider haben eine Menge Personen sich von dem von Hrn. Kempf bewilligten hohen Zinsfuß für Depositen-Gelder verführen lassen, ihre Ersparnisse dort anzulegen, diese werden hart betroffen. (D. Z.)

Goschütz, (Oberschles.) 20. Febr.. Am 12. Febr. Abends gegen 11 Uhr ist auf den Förster Blasek zu Rudelsdorf ein Mordversuch gemacht worden. Es wurde nämlich durch das gegen Morgen zu belegene Fenster seiner Wohnung von der Hofseite her ein Schrotschuß (Posten und starker Schrot) in das zu ebener Erde belegene Zimmer abgefeuert, welcher das Kopfende eines Bettes, in welchem sich die Frau des Blasek mit ihrem 4 Wochen alten Kinde befand, sowie die Kaminecke traf. Fußspuren, von denen ein Abdruck genommen, führten nach Groß Gahle. Auf Requisition des Staats-Anwalts recherchirte der berittene Gendarm Strauß zu Festenberg am 16. d. Mts. in Groß Gahle und Rudelsdorf und gelang es der Umsicht desselben, den Schuhmacher Lorenz Malcherek zu Rudelsdorf, nach dessen wilderndem Hund der Förster Blasek am Tage vor dem Mordversuch geschossen hatte, als der That dringend verdächtig zu ermitteln, da nicht blos die Fußbekleidung des Malcherek in die Spuren genau paßte, sondern auch 15 in der Wohnung des Blasek aufgefundene Schrotkörner und Posten von derselben Nummer sind als die beim Malcherek zu Hause noch vorgefundenen, auch der Pulverschleim in dem vorgefundenen Gewehr des Letzteren war ein Beweis, daß letzteres vor Kurzem benutzt worden war. Da an diesem Tage zufällig auch die mit der Aufnahme des Thatbestandes beauftragte Gerichts-Commission in Rudelsdorf eintraf, wurde gleichzeitig auch schon mit dem Malcherek verhandelt, und hierauf derselbe nach Poln.-Wartenberg in Haft gebracht. Für die Ermittelung des Thäters hat der Rittergutsbesitzer v. Korn auf Rudelsdorf eine Prämie von 50 Thlr. ausgesetzt, die event. dem Gendarm Strauß zufallen dürfte. Beiläufig sei noch bemerkt, daß der genannte Gendarm nach eigener Angabe bei dieser Recherche mehr als 70 Gewehre in beiden Ortschaften vorgefunden hat.

Verschiedenes.

— (Eine selbsterzählte Anekdote Bismarcks.) Bismarck erzählte neulich folgende Geschichte, die wohl werth ist, daß sie überall Verbreitung findet: „Bei Königgrätz hatte ich nur noch eine einzige Cigarre in der Tasche, und die hütete ich während der ganzen Schlacht wie ein Geizhals seinen Schatz. Ich gönnte sie mir nämlich selber noch nicht. Mit blühenden Farben malte ich mir die wonnige Stunde aus, in der ich sie nach der Schlacht in Siegesruhe rauchen wollte. Aber ich hatte mich verrechnet. Ich sah einen armen verwundeten Dragoner. Hilflos lag er da, beide Arme waren ihm zerschmettert und er wimmerte nach einer Erquickung; ich suchte in allen Taschen nach, fand aber nur Geld, und das nutzte ihm nichts. Doch halt, ich hatte ja noch eine kostbare Cigarre. Die rauchte ich ihm an und steckte sie ihm zwischen die Zähne. Das dankbare Lächeln des Unglücklichen hätte man sehen sollen. So köstlich hat mir noch keine Cigarre geschmeckt, als diese, die ich — nicht rauchte!“

— [Leichenverbrennung.] Da die Frage der „Leichenverbrennung“ mehr und mehr die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen beginnt und das "Für" und „Wider" in immer lebhafterer Weise besprochen wird, so dürften Angaben von Interesse sein, welche Prof. Reclam aus Leipzig vor einigen Tagen in einer Versammlung zu Halberstadt gemacht hat und die sich allgemeiner Zustimmung erfreuten. Nachdem der Redner die Einwirkung der Bodenbeschaffenheit auf Nahrungsweise und Charaktrr der Bewohner, so wie die Wirkung des Grundwassers in Bezug auf Epidemieen geschildert hatte, wies er nach, daß durch das Begraben der menschlichen Körper der Boden vergiftet und der Gesundheitszustand der Ueberlebenden im höchsten Grade beeinträchtigt werde. Allerdings sei das Verbrennen schon hier und da bei den Alten Sitte gewesen, allein nach den Schilderungen davon müsse dies eine kostspielige Sache gewesen sein. Neuerdings sei man der Sache wieder näher getreten. Brunetti in Padua habe den Versuch gemacht, den menschlichen Köper zu verbrennen; allein nach stundenlangem Brennen des Körpers und Zerkleinern der Knochen müßten letztere nochmals der Verbrennung unterworfen werden und auch dann lassen sich nach dieser Prozedur die zerbröckelten Knochen noch erkennen. Als vollkommen zweckmäßig hingegen schildert der Redner die von ihm empfohlene Art und Weise. Man denke sich den Leichnam in eine passende Halle gebracht. Der Sarg wird von dieser aus in eine Gruft gelassen, hier gelangt der Körper inklusive oder exklusive Sarg in einen aus feuerfesten Steinen gemauerten Behälter, eine gleich feuerfeste Decke kommt darüber: ein hoher Schornstein führt selbstverständlich aus bezeichnetem Behälter die Gase und Dämpfe ab. Sobald der Leichnam sich in obigem feuerfesten Raume befindet, wird ein bereits präparirter, bis auf Weißglühhitze erhöhter heißer Luftstrom auf den Körper geleitet. In höchstens 20 Minuten ist derselbe verzehrt und in Gestalt von Gas und Dampf der Athmosphäre übergeben — ein kleines Häuflein fast schneeweißer Asche bleibt zurück, um nach Belieben in einer Urne gesammelt oder über das Feld verstreut zu werden. Die Kosten betragen 2—3 Thlr., selbst wenn der glühende Luftstrom stets frisch hergestellt werden müßte. Die Herstellungskosten der Verbrennungshalle und sonstigen dazu nöthigen Einrichtungen sind auf 15,000 Thlr. veranschlagt.

Lokales.

— **Conzert.** Am Montage den 2. März findet hier ein Conzert des Klavier-Virtuosen Sally Liebling (funfzehn Jahre alt) eines Schülers Bendel's statt. Indem wir sehr schmeichelhafte Anerkenntnisse Königlicher Hoheiten über seine künstlerischen Leistungen eingesehen so wie auch sehr günstige Rezensionen über die von dem jugendlichen Virtuosen in Berlin, Wildbad, Frankfurt p. p. veranstalteten Conzerte gelesen haben, erlauben wir auf sein Erscheinen an unserem Orte, den er auf seiner Tour nach Rußland berührt und weshalb er auch nur dies eine Conzert veranstalten wird, hinzuweisen und die hiesigen verehrlichen Kunst-Freunde u. Gönner davon zu unterrichten.

— **Diebstahl.** Ein Knecht aus Ollek, Kilanowski, der mit seinem Herrn in das Hotel Copernicus gekommen war, bemerkte dort im Hausflur ein verschlossenes Wandspind; wahrscheinlich in der Meinung, daß in demselben sehr werthvolle Gegenstände verwahrt seien, zerrte er so lange an der Thür, bis diese aufging, worauf er, um doch den Aufbruch nicht ganz umsonst verübt zu haben, aus demselben einige dem Hausknechte des Gasthauses gehörige Gegenstände von geringem Werthe, getragene Hosen, Handschuhe, Stallkartätsche, mitnahm. Einbruch und Diebstahl wurden aber bald entdeckt, der Uebelthäter ermittelt und nebst den entwendeten Sachen der Polizei zur weiteren Veranlassung überwiesen.

— **Strolche.** Seit einiger Zeit treiben, sich besonders in den Abendstunden wieder Vagabunden in der Stadt herum, welche unter dem Vorwande des Bettelns bis in die obersten Stockwerke der Häuser gehen. Daß es der Hauptzweck dieses Eindringens ist, die Gelegenheit zum Stehlen leicht transportabler Gegenstände zu benutzen, bedarf keines Nachweises. Am 23. d. M. ist es den Polizeibeamten gelungen, 4 dieser Umhertreiber zu ergreifen und dingfest zu machen, doch ist es noch mehreren dieses Gesindels gelungen, sich diesem Loose zu entziehen. Das Publikum wird daher gut thun, Vorsicht zu üben, besonders aber diesen „armen Reisenden“ keine Gaben zu reichen.

— **Literarisches.** Die Nr. 8 des „Deutschen Reichsspiegel“ herausgegeben von Gregor Samarow, Verlag von Otto Janke in Berlin, enthält neben anderen folgende interessante Artikel: Die Stellung Deutschlands zu den angrenzenden Kleinstaaten. — Die Heirath der Czarentochter. — Zur socialen Frage. — Zum Militär-Gesetz. — Vom Reichstage. — Die Elsässische Deputation. — Die Führer der Socialen. — Nochmals zur Pensions-Frage. — Die Renaissance in der deutschen Kunst u. s. w.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Die Appoints der künftigen Reichscassenscheine.** In Regierungskreisen hat man lange daran festgehalten. in der Regelung der Papiergeldfrage den Ausschluß aller auf weniger als 100 Reichsmark lautenden Papierwerthzeichen zu verfügen. Dieses Prinzip, gegen welches die Privatzettelbanken vergebens protestirt hatten, schien schon unumstößlich. Erst ganz neuerdings erhielt dasselbe im Bundesrathe selber einen Stoß: man brachte dort die Verkehrsforderung nach einem Werthzeichen, welches eine Station auf der unnatürlich weiten Entfernung vom goldenen Zwanzigmarkstücke bis zum Hundertmarkpapierzeichen bilden müsse, zur Sprache und warf die Frage auf, ob jenes Mittelglied in einer Goldmünze oder einem Papier-Werthzeichen zu bestehen habe. In unseren Bemerkungen zu diesen Nachrichten äußerten wir unsere Ansicht dahin, daß man von dem Gedanken der Ausprägung übergroßer Goldstücke sicherlich rasch abstehen u. daher sich für den anderen Ausweg entscheiden werde. Es sei aber — fügten wir hinzu — sehr fraglich, ob dies den Privatzettelbanken zu Gute komme; wahrscheinlicher werde man die Ausgaben des niedrigen Papiergeldes einfach für den Staat, für das Reich monopolisiren. Eine Bestätigung dieser Voraussetzung liegt schon heute vor: Bei der Berathung des Gesetzentwurfes über die Ausgabe an Reichscassenscheinen im Bundesrathe wurde § 1 in folgender Fassung angenommen: „Der Reichskanzler wird ermächtigt, Reichscassenscheine zum Gesammtbetrage von 120 Millionen Mark in Abschnitten zu 5, 25 u. 50 Mark ausfertigen zu lassen und unter die Bundesstaaten nach dem Maasstabe ihrer durch die Zählung vom 1. December 1871 festgestellten Bevölkerung zu vertheilen.“ (B. C.)

— **Internationaler Pferdemarkt in Stettin.** Das wiederholt auftauchende Gerücht von der Veranstaltung eines diesjährigen großen Berliner Pferdemarktes verbunden mit der üblichen Verloosung, hat sich nicht bestätigt, da die bisher benutzten Räumlichkeiten sich als unzureichend erwiesen haben und entsprechender Ersatz noch nicht gefunden worden ist. Dagegen beabsichtigt die Stadt Stettin mit Genehmigung der Kgl. Regierung im Monat Mai die Veranstaltung eines internationalen Pferdemarktes und ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Betheiligung auswärtiger Züchter etne sehr große werden wird. Namentlich soll russischerseits der Markt stark beschickt werden. Für die gleichzeitig beabsichtigte Verloosung hat die hiesige Firma Siegfried Braun den Loos-Vertrieb übernommen. Näheres soll folgen. (B. C.)

Briefkasten.

Eingesandt.

Die Aufführung des in Form und Inhalt vollendetsten aller Göthe'schen Dramen, „Iphigenie von Tauris“ fand leider am 19. Februar statt, an welchem Tage durch die gleichzeitige und unverlegbare Feier des Copernicusfestes ein großer Theil grade derjenigen Theaterfreunde von dem Besuche der Vorstellung abgehalten wurden, welche am meisten Verständniß und Neigung für solche Dichtungen und solche Darstellungen haben. Die Aufführung war, wie man allgemein hört, nicht bloß von Seiten der beiden Gäste eine vortreffliche, sondern konnte in allen Partieen eine gelungene genannt werden. Je seltener solche Darstellungen über die Bühnen gehen — so selten, daß selbst ältere Freunde der dramatischen Poesie niemals die Freude gehabt haben, die Iphigenie zu sehen, um so mehr war das verdrießliche Zusammentreffen zu bedauern, um so angelegentlicher aber richten wir an die geehrten Gäste, wie an Hrn. Director Ungnad die Bitte um eine Widerholung der Iphigenie, welche gewiß bei dem wunderbaren Werth der Dichtung und der Vollendung, mit welcher, allen Berichten nach, die Rollen der Iphigenie und des Orestes dargestellt wurden, ein zahlreiches Publikum in das Haus führen würde.*)

Viele Theaterfreunde
zugleich Mitglieder des Copernicus-Vereins.

„Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie) in Hamburg gehörende Dampfschiff „Herder“, Capitain Fischer, trat am 19. Februar seine zweite diesjährige Reise mit Passagieren und voller Ladung von Hamburg direkt, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, nach Newyork an.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. Februar (Georg Hirschfeld.)
Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 81—83 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 46—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 58—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—31 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $20^{1}/_{2}$ thlr.
Rübkuchen $2^{3}/_{4}$—3 Thlr. pro 100 Pfd.

*) Wird leider nach Eintreffen der heutigen Theateranzeige schwer realisirbar sein. D. R.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 24. Februar 1874.

Fonds: schwach.

Russ. Banknoten	$92^{13}/_{16}$
Warschau 8 Tage	$92^{5}/_{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79^{1}/_{2}$
Poln. Liquidationsbriefe	68
Westpreuss. do 4%	95
Westprs. do. $4^{1}/_{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	$93^{1}/_{2}$
Oestr. Banknoten	$90^{1}/_{8}$
Disconto Command. Anth.	169
Weizen.	
April-Mai	$85^{1}/_{2}$
Juli-August	90
Roggen:	
loco	$63^{1}/_{2}$
April-Mai	$62^{5}/_{8}$
Mai-Juni	$61^{1}/_{4}$
Juni-Juli	$60^{3}/_{8}$
Rüböl:	
Februar	$19^{1}/_{12}$
April-Mai	$19^{5}/_{12}$
Septbr.-October	$20^{5}/_{6}$
Spiritus:	
loco	21—16
April-Mai	22— 5
Aug.-Septbr.	22—29

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 23. Februar.

Gold p. p. Friedrichsd'or — —
Imperials pr. 500 Gr. $460^{1}/_{2}$ G.
Oesterr. Silbergulden $94^{3}/_{4}$ bz.
do. do. [$^{1}/_{4}$ Stück] 93 bz.
Fremde Banknoten $99^{3}/_{4}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99^{9}/_{10}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $92^{7}/_{8}$ bz.

Die Stimmung für Getreide war heut lustlos und der Verkehr wie auch die Preise haben sich nur innerhalb enger Grenzen bewegt.

Für Weizen loco ließen sich nur mühsam die ungefähr vorgestrigen Preise erzielen, während Lieferung sich fest im Werthe behauptete.

Die Anerbietungen von Roggen zur Stelle machten sich etwas reichlicher, indeß blieb der Begehr doch vorherrschend. — Letzterer war für Termine aber nur schwach vertreten und trotz eines nur sehr mäßigen Angebots kamen Preise doch schließlich in eine mattere Tendenz.

Hafer loco mußte etwas billiger erlassen werden und ebenso stellten sich auch die Terminpreise für die Käufer ein Geringes günstiger. — Mit Rüböl war es matt und die Preise blieben auch schließlich unter Druck. Gek. 100 Ctr. — Für Spiritus fehlte es an regerer Kauflust. Der vorhandene schwache Begehr reichte nicht aus, um die Preise zu stützen.

Weizen loco 73—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.
Roggen loco 60—69 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Gerste loco 60—76 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Hafer loco 52—62 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Erbsen, Kochwaare 59—66 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58 Thlr..
Rüböl loco $18^{1}/_{8}$ thlr. ohne Faß bez.
Leinöl loco $23^{1}/_{2}$ thlr. bez.
Petroleum loco $10^{1}/_{4}$ thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 16 sgr. bez.

Breslau, den 23. Februar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen preishaltend.

Weizen in sehr fester Haltung, bezahlt wurde per 100 Kil. netto, weißer Weizen mit 8—$8^{11}/_{12}$ Thlr., gelber mit $7^{7}/_{12}$—$8^{7}/_{12}$ thlr., feinster milder $8^{2}/_{3}$ Thlr. — Roggen nur feinste Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogramm netto $6^{1}/_{3}$—$7^{1}/_{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste leicht verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kil. neue $6^{1}/_{4}$—7 Thlr., weiße $7^{1}/_{6}$—$7^{1}/_{2}$ Thlr. — Hafer gut gefragt, per 100 Kilo. $5^{1}/_{2}$—$5^{11}/_{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais preishaltend, per 100 Kil. $5^{2}/_{3}$—$6^{1}/_{3}$ Thlr. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. $5^{2}/_{3}$—$6^{1}/_{3}$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. $6^{2}/_{3}$—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten, per 100 Kilogr. blaue $4^{3}/_{4}$—$5^{1}/_{6}$ Thlr. gelbe $5^{1}/_{6}$—$5^{1}/_{2}$ Thlr.

Oelsaaten unverändert.

Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 102—105 sgr.

Kleesaamen in ruhiger Haltung, rother per 50 Kilogr. 14—15—17 Thlr., weißer per 50 Kilogr. $14^{1}/_{2}$—19—22 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee lebhaft gefragt, $10^{1}/_{2}$—12 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Mehl schwach preishaltend, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $11^{1}/_{12}$—$12^{1}/_{4}$, Roggen fein $10^{3}/_{4}$—11 thlr., Hausbacken $10^{1}/_{2}$—$10^{5}/_{6}$ thlr., Roggenfutterm. $4^{1}/_{3}$ $4^{1}/_{2}$. Weizenkleie $3^{1}/_{4}$—$3^{7}/_{12}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

23. Febr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	337,19	2,1	NW2	w.
10 Uhr Ab.	337,67	—0,7	NW2	w.
24. Febr.				
6 Uhr M.	337,79	0,0	NW 2	bd.

Wasserstand den 24. Februar 3 Fuß 4 Zoll.

Amtliches Telegramm der Thorner Zeitung

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Warschau, den 24. Februar. Wasserstand gestern hier 6 Fuß 2 Zoll, heute 6 Fuß 9 Zoll. Eis heute früh in Bewegung gesetzt, jedoch an Brückpfeilern verstopft. Weiteres Steigen und Eisgang zu erwarten.

Inserate.

Bekanntmachung.

Im IV. Quartal v. J. sind an freiwilligen Gaben für die milden Stiftungen hierselbst eingekommen und zwar: 1, beim St. Georgen-Hospital. Ertrag aus den jeden Sonnabend herumgeschickten Sammelbüchsen 3 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. 2, beim Bürger-Hospital desgleichen 3 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. 3, bei der Waisenhaus Kasse desgleichen 165 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. 4, bei der Armenhaus Kasse desgleichen 64 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. 5. bei der Kasse des Elenden Hospitals 1 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. 6, bei der Kasse des St. Jacobs Hospitals 5 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf. 7, an Collecten-Geld zur Bekleidung armer Schulkinder am Todtenfeste den 23. November v. J.

a, in der Altstädtischen evangelischen Kirche 11 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. b, in der Neustädtischen evangelischen Kirche 4 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. c, in der Altlutherischen Kirche 2 Thlr. 1 Sgr. d, in der St. Marien-Kirche 1 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. e, in der St. Johannis-Kirche 2 Thlr. 7 Sgr 9 Pf. f, in der St. Jacobs-Kirche 3 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf. g, aus der Sammelbüchse beim Armen-Directorium 8 Sgr. 4 Pf

Summa 25 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf

Thorn, den 16. Februar 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 10. März cr.
Nachmittags 3 Uhr
sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwei Kutschpferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung im Wege der Auktion öffentlich verkauft werden.
Briesen, den 19. Februar 1874.

Königl. Kreis Gerichts-Kommission.

Montag, den 2. März
in der Aula der Bürgerschule zu Thorn
einmaliges

Concert

des 15 jährigen Clavier-Virtuosen
Sally Liebling
(Schüler Franz Bendels) aus Berlin.
Näheres die Programme.

Zur Wacht am Rhein.
Heute Mittwoch und die folgenden Abende
Grosses CONCERT
der neu angekommenen berühmten Sänger-Gesellschaft **Herm. Preissig.**
Es ladet ergebenst ein **Kissner.**

Thlr. 1200 auf gute Hypothek zu vergeben.
Zu erfragen Gerechtestr. 128/29, 1 Tr.

Will man fein sich amüsiren
Singen hören und musiciren,
Da verlohnt's der Mühe schon
In Kaminski's Restauration.

Cigarren-Auction.

Freitag, den 27. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich in der Schießhalle im Schützenhause für ein auswärtiges Haus ca. 20 Mille nur gute Cigarren versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Malzertract-Bier

bekannter Qualität pr. 1 Thlr. 20 Fl. exl. Glas,
Königsberger Bier (Schönbuscher Brauerei), Tivoli, Grätzer, Bairisch — zu bekannten Preisen in Flaschen und Fässern.
Thorn. **Carl Spiller,** Bier-Depôt.

Hube's
Nussschalen-Extract

in Fl. à 10, 20 und 30 Sgr. Bestes, unschädliches und seit Jahren bewährtes Mittel zum Färben resp. Dunkeln der Haare, ist zu haben in Berlin bei **J. F. Schwarzlose Söhne,** Markgrafenstr. 30 und Königstr. 61.

Jungen Hausfrauen,
Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck:**

Das praktische Thorner Kochbuch.

Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien ꝛc. ꝛc von
Caroline Schmidt,
praktische Köchin.
Preis 10 Sgr.

Nur Herren,

welche ohne Vermittelung mit reichen Damen Bekanntschaft zu machen wünschen, erhalten durch das einzig und allein in seiner Art dastehende Fachblatt „Verlobungs-Freund" discrete Veranlassung. Abonnements vierteljährlich pränumerando mit nur 12½ Sgr. in Franco-Marken des betreffenden Landes oder Postanweisung sind bei der Expedition des „Verlobungs-Freund", Dresden, Pilnitzerstr. Nr. 30, geneigtest zu veranlassen.

Für meine Lederhandlung suche ich einen **Lehrling.**
Adolph Jacob.

Ein möbl. Zimmer ist Schülerstraße Nr. 414, 3 Tr., zu vermiethen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen gebrannten

Gebirgs-Stein-Kalk,

welcher sich durch seine gute Qualität und reiche Ergiebigkeit vor allen andern Kalksorten einen Ruf erworben hat, von Neuem dem Herrn

C. B. Dietrich in Thorn

zum **Alleinverkauf** für Thorn, Bromberg und die Bahnstrecke Osterode-Insterburg übertragen habe und ist Herr **C. B. Dietrich** nur allein berechtigt, Aufträge auf meinen Kalk entgegen zu nehmen.

L. Grossmann—Czenstochau.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce offerire ich hiermit Czenstochauer Stück-Kalk bei Bestellungen auf ganze Waggonladungen gegen Vergütigung einer mäßigen Provision zum Selbstkostenpreise.

C. B. Dietrich—Thorn.

Für Wiederverkäufer und Private!!

Königl. Preuss. 149. Lotterie, III. Cl. Antheil-Loose à 3/4—40 Thlr.
Herzogl. Braunschweiger 20 Thlr. Loose, 1/8 Gewinn-Antheile à 4 Thlr.
Sachsen-Meininger 7 Fl. Loose, 1/4 Gewinn-Antheile à 1 1/3 Thlr.
Königsberger Lotterie, Loose à 1 Thlr., Ziehung am 21. April.
Schleswig-Holstein-Lotterie, Loose III. Cl. 1 1/4 Thlr., Ziehung 11. März.
Vierte grosse Mecklenburgische Pferde-Lotterie, Loose à 1 Thlr.
Bei Abnahme von je 12 Loosen gegen baar 1 Rabattloos.
(H. 1874.) An- und Verkauf von Loosen und Werthpapieren.

Aug. Fröse in Danzig, Haupt-Lotterie-Geschäft.

Zauber-Tintenfass.

In Frankreich ist die Erfindung eines unerschöpflichen Tintenfasse gemacht worden, und hat diese Erfindung in kurzer Zeit sich nicht nur die Bewunderung, sondern auch den Dank der ganzen schreibenden Welt erworben. Dadurch, dass die berühmte Buchhandlungs-Firma **Hackette & Comp.** in **Paris** den Vertrieb dieses Tintenfasses übernommen hat, ist der Erfindung von vorn herein das grösste Vertrauen zugewendet worden, weil man sich sagte, dass eine Firma von der Weltbedeutung wie Hachette ihren Namen unmöglich einem Schwindel vorsetzen würde. Das

Magische Tintenfass
(Encrier magique inépuisable)

ist ein unerschöpflicher Tintenerzeuger für die Bedürfnisse eines jeden Tages auf mehr als 100 Jahre.

Dieser kleine Apparat enthält ein chemisches Product, das in der Industrie unbekannt ist.

Diese Mischung, welche äusserst reich an Farbstoff ist, löst sich in kaltem Wasser auf; aber eine eigene Vorrichtung im Apparat lässt nur soviel von der Substanz auflösen, um das zur Verwendung kommende Wasser zn sättigen, und verhindert die Verwandlung der Masse in dicken Brei.

Die Substanz verhält sich wie ein auflösbares Salz. Nachdem die Auflösung den nöthigen Grad der Dicke erreicht hat (was durch den Apparat selbst geregelt wird), bleibt sie stabil ohne Niederschlag, und die so entstandene gleich-dünne Flüssigkeit bildet eine extrafeine Tinte, welche mit den besten neueren Tintensorten wetteifern kann.

Zur Herstellung verschiedener Tintensorten kommen verschiedene Apparaie zur Verwendung, und zwar:

1. Specielle Apparate zur Herstellung von Tinten von verschiedenen Farben, als blau, grün, violett, gelb, roth u. s. w.
2. Specielle Apparate zur Herstellung schwarzer Kanzleitinte.

Die Tinten aller Farben sind unveränderlich und halten sich wie die gewöhnliche Tinte.

Die Kanzleitinte ist ätzend, fix und wird tief schwarz, wenn sie einige Tage der Luft ausgesetzt wird. Diese Tinte setzt keinen Rost an der Feder an, bleibt unveränderlich und ist unzerstörbar; sie widersteht den schärfsten Säuren, dem Chlor, der Sauerkleesäure und anderen Reagenzen, denen keine aller bis jetzt bekannten Tintensorten widerstehen kann. Diese Tinte ist daher höchst werthvoll für Ausfertigung von Documenten.

Eine specielle Gebrauchsanweisung ist jedem Stücke beigegeben.

Der Preis dieses Tintenfasses ist Thlr. 1. 2½ Sgr.

Es ist dasselbe von mir geprüft und als ganz vortrefflich erfunden worden.

Der Apparat kann bei mir in Augenschein genommen werden, und finden ich Bestellungen auf denselben aus.

Ernst Lambeck.

Zündhölzer-Einleg-Maschinen,

1 Maschine durch 1 Arbeiter bedient, täglich 1 Million Hölzchen in Pressen legend, liefert die Maschinenfabrik

G. Sebold in Durlach
Großherzogthum Baden.

Brief an den Verleger.

„Zehn Jahre litt ich an Schwächezuständen, kein Arzt konnte mir helfen. Ohne ihr Buch wäre ich nicht mehr am Leben. Tod durch Selbstmord wäre mir Wohlthat gewesen. Gott mag Ihnen vergelten, denn durch Sie wurde ich in sieben Wochen von zehnjähriger Impotenz geheilt." **C. H. B.**

Das hier erwähnte Buch ist das berühmte Original-Meisterwerk. „Der Jugendspiegel." Für 17 Sgr. Franco-Couvert von **W. Bernhardi, Berlin SW, Simeonstr. 2,** zu beziehen.

Fr. Dampfmühlen-Rübkuchen
verkaufe sehr billig um zu räumen, verlade franco ab Stadt n Bahnhof.
Simon M. Leiser.
Neben der Königlichen Bank.
Kleie und Saatgetreide.

Stets vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Dienst-Unterricht

des
Preuss. Infanterie-Gemeinen.
Ein Leitfaden
für den **Officier** und **Unteroffizier** beim Ertheilen des **Unterrichts** von
Weisshun,
Major.
Preis 3 Sgr.

Ferner

Leitfaden

für den theoretischen Unterricht des Infanteristen.
Herausgegeben von
Koehler, Oberst. z. D.
Preis 3 Sgr

Torfstecher,

welche mit der Brosowskischen Hebemaschine zu arbeiten verstehen und 2000 bis 3000 Klaftern zu liefern übernehmen, können sich melden in Schackenhof bei Bischofswerder.

Süße Sahnenbutter

schließen wir mit den Herren
Gutsbesitzern und Milchereipächtern
kontraktlich ab und erbitten Meldungen.
Gebrüder Lehmann,
Butterhandlung.
Berlin S., Stallschreiberstraße 63.

Sämereien & künstliche Düngemittel.

Alle Sorten Feld-, Wald- und Garten-Sämereien, rothen, weißen, gelben, schwedischen Kleesaamen, Thymotheum, alle Sorten Raigräser und Grassämereien, amerik. Pferdezahn-Mais, Lupinen, Wicken, Runkelrüben und Möhrensaamen, sowie künstliche Düngemittel als: trocken und feingemahlenes Düngergypsmehl, Guano, Superphosphate, Chilisalpeter, diverse Sorten Kalisalze empfiehlt billigst

C. B. Dietrich, Thorn.

Zur Beherzigung.

Die electro-motorischen Zahnhalsbänder von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker 1. Klasse in Berlin, Charlottenstr. 14, sind das einzige Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe zu beseitigen.

Mein in Papau belegenes Grundstück, bestehend aus 44 Morgen Land, Wiesen- u. Weizenboden, nebst neuem massiv. Wohnhause, neue Scheune u. Stall, bin ich Willens auf freier Hand unt. annehmb. Bedingungen mit od. ohne lebendes oder todtes Inventar zu verk. Anzahlung 1800 bis 2000 thlr. Kaufliebhaber wollen sich bei mir oder bei Hrn. Schuhmstr. **Mielke** in Thorn, Neustadt 91, melden.
Thornisch Papau, 20. Febr. 1874.
Gottfried Libelt.

Central-Expedition

für
Zeitungs-Annoncen

für alle
hiesigen und auswärtigen Zeitungen
von
Aeltestes Bureau. **A. Retemeyer,** Gegründet 1856.
vereideter Sachverständiger für Zeitungs- und Ankündigungs-Sachen beim Königl. Stadtgericht.
Berlin, Gertraudtenstr. 18.
Correspondenz. — Referate aller Art.
Uebersetzung der Inserate in alle Landessprachen.
Zeitungs-Verzeichnisse und Tarif sowie vorläufige Kosten-Anschläge gratis und franco.

Scherz-Cigarrenspitzen von Holz,

mit beim Rauchen beweglichen, fein geschnitzten komischen Figurengruppen, diversen Genres, im Etui, offerirt pro Dtzd. 2 Thlr. baar, sowie diverse wirklich **originelle Jux-Artikel,** nur für Herren.

Emil Sturm jr.,
Holzwaarenfabrik.
Kriebethal bei Waldheim in Sachsen.

Junge Damen, die das Zuschneiden der Damenschneiderei erlernen wollen, können an diesem Kursus, Neustadt 144, vom 1. März noch Theil nehmen.

☞ Daselbst werden auch Kleider aufs Schnellste und Modernste angefertigt.

Ein mit nur guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Gärtner nicht **unter** 35 Jahr alt findet von sogleich gute Stellung in Kowroß bei Ostaszewo.

Bäckerstr. 250/51 ist eine Dachstube an einzelne Personen zu vermieth.

Ein möbl. Zim. ist vom 1. März cr. Gerberstr. 287, 2 Tr., zu verm.

Ein möbl. Part.-Zim. Culmerstr. 320 sogl. zu vermiethen.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 26. Februar 1874.
Letztes Gastspiel der Großherzoglichen Hofschauspieler Hrn. **Adolph Bethge** und der Frau **Elise Bethge-Truhn** vom Hoftheater zu Schwerin.
Zum ersten Mal:
„Die Liebesleugner".
Lyrisches Lustspiel in 3 Acten von Jordan.
Zum Schluß:
„Die Geschwister"
von Göthe.
Otto Ungnad.

Kirchliche Nachrichten.
In der neustädt. ev. Kirche.
Mittwoch, den 25. Februar 5 Uhr Abends Zweite Wochenpassionsandacht nach Ziegler's Passionsgeschichte. Pr. Schnibbe. NB. Exemplare von Ziegler's h. Passionsgeschichte sind à 3 Sgr. in der Buchhandlung von **Justus Wallis** vorräthig.

Das deutsche Emigrantenhaus

No. 16 State Straße, gegenüber Castle Garden
gegründet von der Luth. Emigrantenhaus-Association in New-York 1873,

hat gemäß Freibrief und Constitution die Bestimmung, deutschen Einwanderern bei ihrer Ankunft in New-York eine menschenfreundliche Aufnahme und Beherbergung zu gewähren, so wie denselben nöthigen Schutz, sichere Auskunft und guten Rath zu ihrer Weiterreise zu ertheilen.

Für Kost und Logis wird zur Selbsterhaltung des Hauses ein mäßiger **Preis** berechnet werden, alle anderen Dienste sind unentgeltlich.

Alle, ohne Rücksicht auf besondere Confessionen, sollen bei einer unparteiischen Behandlung obige Nutznießungen des Hauses empfangen.

Auch andere Reisende, namentlich solche, die über New-York nach Europa wollen, werden in dem Emigrantenhause eine freundliche Aufnahme finden.

In einer mit dem Hause verbundenen Kapelle, (Emigranten-Kapelle) wird täglich Morgens und Abends für Alle, welche es willkommen heißen, **Gottesdienst** gehalten werden.

Zur Abholung der Emigranten von Castle Garden (dem Landungsplatze) wird bei Ankunft der Schiffe ein Bevollmächtigter des Emigrantenhauses gegenwärtig sein.

Bei zuvoriger Anmeldung von Emigranten ist nöthig, daß der Name ihres Schiffes und die Zeit ihrer Abfahrt bezeichnet werde.

Um weitere Auskunft und wegen besonderer Aufträge wende man sich direct an das Haus unter der Adresse:

„EMIGRANTENHAUS,
No. 16 State Street,
New-York."

Der Verwaltungsrath.

W. Hauff, Secretär. **Louis F. Eglinger,** Schatzmeister. **W. A. Schmitthenner,** Präsident.
Pastor W. Berkemeyer, Missionar.

Wer irgend welche Werthpapiere, insbesondere Loose besitzt oder erwerben will, dem sei als zuverlässigster Rathgeber und Verloosungs-Nachweiser empfohlen: **„Der Kapitalist"**, wöchentlich mindestens 1 Bogen grösst Folio — pro Quartal **nur ⅓ Thaler.** Für diesen beispiellos billigen Preis giebt der „Kapitalist" Aufklärung und Belehrung über alle Geldangelegenheiten und die **Verloosungen aller Werthpapiere,** deren Kenntnissnahme vor Verlusten schützt. — Die Nummern 1-3 liefert auf Verlangen jede Buchhandlung zur Einsicht in's Haus. Bestellungen nehmen alle **Buchhandlungen** und **Postämter** an. — Annoncen finden durch den „Kapitalist" wirksamste Verbreitung.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**